Vorwort.

Seit dem dreißigjährigen Kriege ist unter den Predigern in Sachsen-Weimar der Name de Wette von gutem Klange und hat in neuerer Zeit auch in der theologischen Welt Ansehen erlangt. Nachrichten über diese Familie würden daher selbst in einem weiteren Kreise Interesse erregen, wenn dieselbe auch nicht durch ihren ausländischen Ursprung merkwürdig wäre. Indessen machen diese Blätter nur den Anspruch, in der Familie selbst das Andenken an Schicksale und Thaten der Vorfahren zu erhalten, so weit sie haben erforscht werden können. Diesem Geschäfte habe ich mich seit Jahren — ich darf es sagen — mit Eifer und Ausdauer unterzogen und bedaure daher um so mehr, daß, trotz der freundlichen Dienstfertigkeit derjenigen Geistlichen, die ich um Nachrichten anging, bei der Unvollkommenheit der früheren Kirchenbücher nicht Vollständigeres und Befriedigenderes gegeben werden kann. Denn diese letztern gehen in Thüringen und Sachsen, wie es scheint, nirgends, zumal auf dem Lande, bis über den 30jährigen Krieg hinaus und sind obendrein häufig so liederlich oder unzweckmäßig geführt worden, daß man sich meist ganz von ihnen verlassen sieht. Gleichwohl ist es mir gelungen, wenigstens die jüngere Linie, die sich bis auf unsere Tage fortgepflanzt hat, ihren leitenden Gliedern nach vollständig aufzustellen, und ich glaube, schon damit der Familie eine dankenswerthe Gabe darzureichen.

An Quellen sind von mir benutzt worden außer den einschlägigen Kirchenbüchern, die ich meistens selbst nachgesehen und excerpirt, oder durch die Herrn Amtsbrüder habe vergleichen lassen — so weit sie nicht verbrannt sind, wie in Stadt-Roda und Synderstedt — die von Albin de Wette hinterlassenen Schriften (s. Anmerkung 42.) und Chr. Henr. Loeber: Historia ecclesiastica Ephoriae Orlamundanae. Jenae 1702.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nicht zugänglich waren mir: Dr. Philippi, Pfarrers in Halberstadt, einem Vetter von Martin de Wette: Johannes de W. 1636 gehaltene gedruckte Leichenpredigt, die (nach Albin de Wette: evangel. Jena S. 259 ff.) sich über die Einwanderung der Familie nach Deutschland verbreiten soll — und Grosseri Priester-Lexicon, welches a. a. O. ebenfalls als Quelle hierüber genannt wird. Endlich sind mir die von einzelnen Familiengliedern mitgetheilten Nachrichten sehr willkommen und für die Zusammenstellung unentbehrlich gewesen, daher ich herzlich dafür danke.

Geeigneter für dieses Geschäft wäre wahrscheinlich mein seliger Großvater, der Pfarrer und Adjunkt de Wette in Mannstedt, gewesen, der, wie wiederholt versichert wird, aus der damals noch vollständigeren, aber mit seinem Tode fast ganz verloren gegangenen Familien-Tradition viele schätzbare Notizen gewußt hat und mit Hülfe derselben manche Lücken hätte ausfüllen können, die nun leer bleiben müssen. Er ist auch, heißt es, mit dem Gedanken umgegangen, einen Familienstammbaum anzufertigen und denjenigen zu vervollständigen, der früher vorhanden gewesen sein soll, von dem ich aber ebenfalls keine Spur gefunden habe. Er hat jedoch diesen Gedanken und jene Wissenschaft mit ins Grab genommen, was ich bei vielen Punkten, wo ich rathlos geblieben bin, beklagt habe. So möge diese minder vollkommene Gabe genügen, die ich als ein Zeichen meiner Anhänglichkeit an den de Wette'schen Namen meinen lieben Verwandten widme und mit Nachsicht aufzunehmen bitte. Schließlich bemerke ich noch, daß ich die Eintheilung nach Geschlechtsstufen — mit römischen Ziffern bezeichnet — gewählt und die erklärenden und beweisenden Notizen in die Anmerkungen verwiesen habe; jenes, um eine kostspielige und auch nicht gut zu handhabende Geschlechtstafel entbehrlich zu machen; dieses, um nicht die Übersicht durch häufige Unterbrechungen zu stören. Die Anmerkungen enthalten manche Wiederholungen; ich mochte diese aber nicht umgehen, um das alterthümliche Colorit der mir liebgewordenen Excerpte nicht zu verwischen.

Nieder-Zimmern, im September 1848.

Der Verfasser.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf